

Beschluss des Landrats vom 13.12.2023

Nr. 298

14. Klare Richtlinien für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule 2023/452; Protokoll: bw

Landratspräsident **Pascal Ryf** (Die Mitte) informiert, der Regierungsrat sei bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen. Eine schriftliche Begründung liegt vor.

Anita Biedert (SVP) sagt, bei diesem Vorstoss gehe es um die Übertrittsregelung von der Primar- in die Sekundarschule. Diese löst immer wieder Diskussionen aus. Seit der medialen Berichterstattung erhält Anita Biedert Anrufe und Mails von Eltern und Anwälten. Apropos Anwälte: Insgesamt fünf Anwälte wurden von verschiedenen Eltern, deren Kinder an einer grösseren Primarschule im Kanton sind, engagiert. Der Zustand der Übertrittsregelung ist nicht befriedigend. Es braucht Massnahmen – das lässt sich aus der Bereitschaft des Regierungsrats, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen, ableiten. Wenn die Spannweite zwischen der Leistung des Kindes und dem Sozialverhalten gross ist und dies zu einer Entscheidung der Klassenlehrperson führt, das Kind in einen schwächeren Leistungszug zu schicken, ist dies einfach nicht befriedigend. Es braucht eine übergeordnete Lösung, damit die Entscheidung, dass ein schlechteres Sozialverhalten in einen schwächeren Leistungszug – trotz guter Leistungen – führt, übersteuert werden kann. Es gibt Fälle, in denen Kinder trotz eines Notenschnitts von 5,8 nicht das Niveau P besuchen dürfen. Das verstehen weder das Kind, noch die Eltern oder sonst irgendwer. Wenn ein Kind diese Leistung erreicht, ohne beispielsweise Hausaufgaben zu machen, ist das umso bemerkenswerter. Die Leistung sollte mehr Gewicht haben.

Anita Biedert hat auch vernommen, dass es sich um eine Art Disziplinar massnahme handelt, um Kinder zu einem besseren Sozialverhalten zu motivieren. Das darf nicht sein. Der Leistungszug P setzt ein gewisses Leistungsvermögen voraus. Natürlich soll das Sozialverhalten auch berücksichtigt werden, aber diese Einschätzung ist doch sehr individuell und von Lehrperson zu Lehrperson unterschiedlich. Ebenso weiss sie von Eltern, die gar an die Ombudsstelle gelangt sind. Das belegt, dass die Problematik real ist. Es soll eine nachvollziehbare und fassbare Lösung zum Schutz und Glück der Kinder, der Erziehungsberechtigten und der Lehrpersonen gefunden werden. Das dient allen Beteiligten. Anita Biedert wandelt die Motion in ein Postulat um.

Andrea Heger (EVP) dankt für die Umwandlung in ein Postulat. Dies führt zu vielen Pluspunkten in der Grüne/EVP-Fraktion. Im Vorstoss wird das Problem beschrieben, dass zwischen Noten und der Zuteilung in einen Leistungszug manchmal eine Divergenz besteht. Aufgrund dieser Divergenz werden die Lehrpersonen in Frage gestellt. Bedenken muss man, dass selbst auf Primarstufe nicht nur die Klassenlehrperson allein die Bewertung vornimmt. Das sind immer mehrere Personen. Daraus können nachvollziehbarerweise verschiedene Haltungen entstehen.

Die Persönlichkeit umfasst zudem viel mehr, als was lediglich in Noten ausgedrückt werden kann. In den Gesprächen ist das Sozial- und Arbeitsverhalten jeweils ein sehr wichtiger Aspekt. Auch dieser wird bei der Empfehlung zur weiteren Beschulung mitberücksichtigt.

Hinter den verschiedenen Leistungszügen stehen verschiedene Systeme. Nicht jedem Kind liegt jedes System gleich gut und das hat nicht nur mit der Leistung zu tun, sondern auch mit Persönlichkeitsmerkmalen. Eine Klassenlehrperson muss dies – zusammen mit seinem Team – mitberücksichtigen. Das kann dazu führen, dass die Noten zwar sehr gut sind, die weiteren Aspekte aber zu einer anderen Empfehlung führen.

Im Vorstoss wird bemängelt, dass die Übertrittsprüfung zu streng sei. Von 1'350 Prüflingen haben in den letzten fünf Jahren lediglich 79 den Übertritt geschafft. Die Frage, ob diese Prüfung

wirklich sinnvoll ist, ist berechtigt. Allerdings muss man auch schauen, ob diejenigen, die aufgrund der Prüfung anders zugeteilt wurden, in diesen Zügen bestehen konnten. Wenn die Prüfung dazu beiträgt, eine korrekte Zuordnung vorzunehmen, dann spricht das wiederum für sie. Hierzu wären genauere Untersuchungen wünschenswert.

Die Grüne/EVP-Fraktion unterstützt die Überweisung des Postulats.

Heinz Lurf (FDP) sagt, die FDP-Fraktion werde die Überweisung des Postulats unterstützen. Alle Anwesenden haben von dem suboptimal verlaufenen Übertrittsfall in Liestal gelesen. In der Stellungnahme des Regierungsrats konnte der Statistik über die Aufnahmeprüfungen entnommen werden, dass in den vergangenen Jahren nur wenige Schülerinnen und Schüler einen Übertritt in die Leistungszüge E oder P geschafft haben. Der Regierungsrat ist bereit, den Vorstoss als Postulat entgegenzunehmen. Das würde es ihm ermöglichen, die Thematik Übertrittsregelung in allen Anspruchsgruppen der Bildung breit und ausführlich zu diskutieren. Informationen werden in geeigneter Form folgen. Die FDP-Fraktion unterstützt diesen Vorschlag des Regierungsrats.

Ernst Schürch (SP) würde es sehr begrüßen, wenn künftig solche unglücklichen und unschönen Vorfälle von dem Verein, bei dem Anita Biedert Mitglied ist, nicht in erster Linie medial bearbeitet würden. Dann könnten gewisse Dinge vorbesprochen werden, was eine solche öffentliche Diskussion verhindern könnte.

Auch hier wird ein Einzelfall benutzt, um ein System, das sich seit Jahrzehnten bewährt hat, auf den Kopf stellen zu wollen. Tausendfach leisteten und leisten Lehrpersonen in Zusammenarbeit mit den Eltern gute Arbeit. Jedes Jahr empfehlen Lehrpersonen der Mittelstufe für rund 2'800 Schülerinnen und Schüler den Übertritt in einen der drei Leistungszüge der Sekundarschule. Wenn die Eltern mit der Empfehlung nicht einverstanden sind, können sie ihr Kind zur Rekursprüfung anmelden. Die Zahlen zeigen eindeutig, dass die Empfehlungen gut gemacht werden. 7,3 % der Eltern waren im letzten Jahr mit der Empfehlung nicht einverstanden – lediglich 15 Schülerinnen und Schüler haben die Rekursprüfung bestanden. Das entspricht einem Anteil von 0,5 %, bei dem die Empfehlung durch die Rekursprüfung korrigiert wurde. Die Empfehlungen sind also in fast allen Fällen gut. Zusätzlich trägt die Laufbahnverordnung den individuellen Entwicklungen der Schülerinnen und Schüler auch in der Sekundarschule Rechnung. Nach jedem Schuljahr kann der Leistungszug gewechselt werden. Auch hier spielt die Empfehlung des Klassenkonvents übrigens eine wichtige Rolle. Es sind also ebenfalls nicht nur Noten, sondern auch die Empfehlung des Konvents wichtig. Die Arbeit der Lehrpersonen wird nicht einfacher. Auch, weil ein kleiner Teil der Eltern viel zu viel Einfluss auf den Schulalltag und die Entscheide der Schule nehmen möchten, teilweise sogar mit juristischer Unterstützung und dies bei Kleinigkeiten. Diese – glücklicherweise wenigen Eltern – werden sich auch in Zukunft in übergriffiger Art und Weise in den Schulalltag einmischen, unabhängig davon, welche Regelungen für den Übertritt gelten.

Der Titel des Vorstosses lautet «Klare Richtlinien für den Übertritt von der Primar- in die Sekundarschule». Macht man sich die Mühe, das heute gültige Übertrittsverfahren genau anzuschauen, kommt man zum Schluss, dass diese klaren Richtlinien bereits bestehen. Dabei sind Noten ein wichtiger Bestandteil. Im Wesentlichen wird die Empfehlung aber aufgrund verschiedener Gesichtspunkte ganzheitlich und im Gespräch mit den Eltern vorgenommen.

Die SP-Fraktion lehnt eine Motion ab, insofern wird Anita Biedert für die Umwandlung in ein Postulat gedankt. Ein Teil der Fraktion wird die Überweisung eines Postulats unterstützen, der andere lehnt auch dieses ab, weil ein breit abgestütztes Fachgremium bereits intensiv an den Fragestellungen zur Laufbahn arbeitet und das Postulat insofern als nicht notwendig erachtet wird.

Jan Kirchmayr (SP) sagt, ein grosser Teil der Primarlehrpersonen vollziehe den Übertritt sehr gut und ohne Nebengeräusche. Die sehr grosse Mehrheit macht ihren Job gut. Keine Lehrkraft will Schülerinnen und Schülern Steine in den Weg legen – alle wollen das Beste für die Kinder. Es

stellt sich die Frage, ob man aufgrund eines Telefonats direkt an die Medien geht oder zusammen mit der Verwaltung nach Lösungen gesucht wird. Gerade jüngere Personen, die in den Lehrberuf einsteigen möchten, fragen sich aufgrund solcher Berichterstattungen, ob sie dies wirklich tun möchten.

Die erwähnten Fälle sind nicht ideal und ein Problem. Dieses Problem muss gelöst werden, weshalb Jan Kirchmayr das Postulat unterstützt. Eine Schülerin kann gute Noten haben, die für das Niveau P sprechen. Das Klassenteam kann aber zum Schluss kommen, das Kind aus sozialen Gründen in das Niveau E einzuteilen. Es stellt sich dann durchaus die berechtigte Frage, wie Eltern darauf reagieren können. Das Kind kann zur Übertrittsprüfung geschickt werden, dort wird aber nicht die soziale Kompetenz überprüft, sondern Leistung und kognitive Fähigkeiten. Die Frage der sozialen Kompetenzen beantwortet die Prüfung also nicht. Das ist ein Problem, das einer Lösung bedarf.

Es ist gut, wurde der Vorstoss in ein Postulat umgewandelt. Das ermöglicht der Bildungsdirektorin, die Thematik zusammen mit den Anspruchsgruppen zu behandeln und Lösungen zu finden. Es soll nicht unbedingt ein fixer Notenschnitt vorgegeben werden, eine gewisse Range oder ein Schwellenwert, ab dem es keine Diskussion mehr geben soll, ist aber sicher anzustreben. Es gilt aber zu berücksichtigen, dass Noten stets subjektiv sind, gerade auf der Primarstufe, wo es nicht nur Matheprüfungen gibt, bei denen falsch und richtig ganz eindeutig sind. Es gibt auch künstlerische Arbeiten oder Aufsätze, die nie komplett objektiv beurteilt werden können.

Anita Biedert (SVP) an Jan Kirchmayr: Natürlich leisten Primarlehrpersonen gute Arbeit. Vor allem zu deren Schutz sollen die Richtlinien klarer werden. Anita Biedert kennt Kolleginnen und Kollegen, die teilweise von Eltern enorm unter Druck gesetzt werden, dass deren Kinder ins Niveau P kommen. Teilweise wird diesem Druck nachgegeben. Klare Richtlinien dienen also auch dem Schutz der Lehrpersonen. Die Aussage, dass Noten subjektiv seien, ist heikel. Die Eltern wollen Klarheit. Andrea Heger meinte, die Verantwortung liege beim Fachgremium. Das stimmt nicht, die Verantwortung liegt bei der Klassenlehrperson. Sie ist es, die gegenüber den Eltern den Entscheid vertreten muss.

Weiter geht es hier keineswegs nur um einen Fall. Es gibt viele Eltern, die sich in dieser Situation befinden und Primarlehrpersonen wünschen sich ebenfalls klare Richtlinien.

An Ernst Schürch: Die Aussage, dass Eltern sich in übergriffiger Art und Weise in den Schulalltag einmischen, ist schockierend. Den Eltern sind die Kinder am nächsten und sie haben das Recht auf Transparenz und zu wissen, was das Kind leistet, wie und aufgrund wovon es beurteilt wird. Der Ausdruck «übergriffe Art und Weise» ist nicht angebracht. Weiter wurde kritisiert, dass eine öffentliche Diskussion stattfindet. Die Öffentlichkeit ist aber betroffen, deshalb ist es richtig, dies auch öffentlich zu diskutieren. Die Bemerkung zum Verein hätte sich Ernst Schürch sparen können. Anita Biedert ist Mitglied der Starken Schule beider Basel, die viele Dinge aufdeckt, die sie dann politisch anpackt. Dank diesem Verein kamen einige gute Dinge in den Landrat und in die Politik, weshalb Anita Biedert davon überzeugt ist.

Ein weiterer Aspekt: Der Übertritt findet während der Pubertät statt. Das Sozialverhalten eines Kindes kann sich in der Oberstufe stark ändern.

Marc Schinzel (FDP) hält das Anliegen von Anita Biedert für berechtigt. Es ist erstaunlich, dass hierzu derart kritische und tendenziell zu kritische und einseitige Voten wie von Ernst Schürch und teilweise Andrea Heger kamen. Diese Frage muss ernstgenommen werden und kann dann in Ruhe angegangen werden. Eine Auslegeordnung ist richtig und wichtig.

Ernst Schürch hat Schönfärberei betrieben und es ist nicht korrekt, das Anliegen einfach als eines der Starken Schule beider Basel abzutun. Als Präsident des Primarschulrats in Binningen weiss Marc Schinzel, dass es diese Fälle gibt, ohne dass er in Verbindung zur Starken Schule steht. Das Thema ist real und man muss es angehen. Die Klassenlehrperson hat wichtigen Einfluss auf den

Übertrittsprozess. Das ist auch gut so. Es steht zudem ausser Frage, dass die Primarlehrpersonen eine sehr gute, wertvolle Arbeit leisten und die Frage des Übertritts in ganz vielen Fällen für keinerlei Probleme sorgt. In einzelnen Fällen kann es aber zu Probleme kommen – das ist eine Tatsache. Es gibt einerseits das Verfahren, das sehr stark auf die Empfehlung der Klassenlehrperson abstellt. Wenn die Eltern nicht einverstanden sind, bleibt nur die Übertrittsprüfung. Die ganze Beurteilungssituation findet über einen längeren Zeitraum hinweg statt – die Prüfung selbst ist eine ganze andere Situation. Ein Stichwort hierzu ist die Prüfungsangst: Zu wissen, an einem Tag die Leistung bringen zu müssen, die sonst über einen Zeitraum erbracht werden kann, ist eine andere Situation. Natürlich möchte man keine Helikoptereltern. Auch damit wurde Marc Schinzel schon konfrontiert. Ebenso soll der Übertritt nicht vor Gerichten abgewickelt werden. Das Ermessen der Klassenlehrperson ist gross. Noten sind messbar, bei den anderen Kriterien wird es schwieriger. Es ist richtig, wenn man sich die Zeit nimmt, die Thematik ausführlich zu diskutieren, was die Bildungsdirektorin in ihrer Stellungnahme bereits in Aussicht gestellt hat. Selbstverständlich handelt es sich hierbei um eine Aufgabe, mit der man sich öffentlich beschäftigen kann. Das hilft letztendlich den Schülerinnen und Schülern, den Eltern und auch den Lehrpersonen. Deshalb ist dieser Vorstoss zu unterstützen.

Landratspräsident **Pascal Ryf** (Die Mitte) bittet angesichts der fortgeschrittenen Zeit und der weiterhin konstanten Rednerliste um kurze Voten.

Béatrix von Sury d'Aspremont (Die Mitte) versucht, sich viel kürzer zu halten. *[Heiterkeit]* Die Mitte-Fraktion wird die Überweisung des Postulats unterstützen. Ein Grund dafür ist, dass es sich nicht um einen Einzelfall handelt. Das Problem kommt immer wieder vor. Der Notendurchschnitt allein – egal wie gut er ist – berechtigt nicht zu einer möglichen Laufbahn im Leistungszug P. Zu betonen ist aber, dass es auch das Gegenteil gibt, also Fälle, in denen die Noten eigentlich nicht gereicht hätten, aber Sozialkompetenz und kognitive Fähigkeiten den Ausschlag für den Übertritt in den P-Zug gaben.

Als für Bildung zuständige Gemeinderätin in Reinach ist es Béatrix von Sury ganz wichtig darauf hinzuweisen, dass die Lehrpersonen wirklich sehr gute Arbeit leisten. Diese wird in der heutigen Zeit immer schwieriger. Es gibt schwierige Eltern und schwierige Schülerinnen und Schüler. Die Mitte-Fraktion wird die Überweisung des Postulats unterstützen.

Ernst Schürch (SP) zweifelt, ob sein Votum vollumfänglich verstanden worden sei. Nochmals: Die SP-Fraktion unterstützt die Überweisung des Postulats und dass diese Frage geprüft wird.

An Anita Biedert: Gegen eine öffentliche Diskussion hat Ernst Schürch nichts. Er wehrt sich aber dagegen, dass von diesem Verein jedes Mal, wenn irgendwo eine kleine Schlagzeile zu machen ist, Themen medial bewirtschaftet werden und dadurch eine grosse Aufregung entsteht, was total unnötig ist, denn diese Probleme könnten eigentlich einfach gelöst werden, würde man miteinander ins Gespräch kommen. Als Präsident der Kantonalkonferenz der Lehrerinnen und Lehrer weiss Ernst Schürch, dass die angesprochenen Schwierigkeiten auf dem Radar der Bildungsdirektorin sind und die Behandlung fest eingeplant ist.

Ursula Wyss Thanei (SP) sagt, es sei immer nur darüber gesprochen worden, was einzelne Lehrpersonen falsch machen können und dass diese Unterstützung benötigen. Es gibt Schulen, die best Practices ausgearbeitet haben. Als ehemalige Schulratspräsidentin weiss Ursula Wyss, dass dort alle Eltern gemeinsam informiert und Kriterien im Voraus festgelegt wurden. Das führte dazu, dass nur sehr wenige Personen ihre Kinder an die Übertrittsprüfung angemeldet haben. Dies als Input für die Regierung.

Regierungspräsidentin **Monica Gschwind** (FDP) betont, dass nach dieser langen Budgetsitzung mit vielen Stunden der Diskussion über Finanzen, Sicherheit und Bauthemen, auch über Bildung gesprochen werden dürfe. Für diejenigen, die etwas ungeduldig werden: Die Bildungspolitik hat es durchaus verdient, dass ihr etwas Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Ernst Schürch, Jan Kirchmayr und Andrea Heger haben vieles vorweggenommen. Ein weiterer Punkt: Den Primarlehrpersonen ist nicht nur ein Kränzchen, sondern ein grosser Kranz zu winden. Pro Jahrgang gibt es etwa 2'500 Kinder. Nun sprechen wir von einem einzigen Fall, der für Schlagzeilen in der ganzen Schweiz gesorgt hat. Anita Biedert sagt, es gehe um viele Fälle. Der Bildungsdirektorin sind fünf Fälle vom Hörensagen bekannt – mehr nicht.

Dennoch ist es richtig, dieser Frage nachzugehen, weshalb die Bildungsdirektorin bereit ist, das Postulat entgegenzunehmen. Wie Ernst Schürch gesagt hat, ist auch die Überarbeitung der Laufbahnverordnung unter Einbezug aller Beteiligten in Arbeit.

Natürlich kann die Übertrittsprüfung auch betrachtet werden. Wenn nur wenige diese Prüfung bestehen, kann dies so interpretiert werden, dass die Empfehlungen der Lehrpersonen korrekt waren. Sollte aber jemand wirklich ins falsche Niveau eingeteilt worden sein, ist dies nicht so schlimm. Auf Antrag der Erziehungsberechtigten kann darüber diskutiert werden, ob ein Kind den Leistungszug wechseln kann. Hierfür müssen drei Bedingungen erfüllt werden: eine Empfehlung des Klassenkonvents, ein Notenschnitt von 5.0 in den relevanten Fächern, und gewisse Punktesummen müssen erreicht werden (niveauabhängig). Sind diese Bedingungen erfüllt, kann das Kind das Niveau – auch unterjährig – wechseln, ohne repetieren zu müssen. Sollte es also wirklich zu einer falschen Entscheidung gekommen sein, können die Schulen reagieren. Der Antrag kann auf das Ende des Schuljahrs hin auch gestellt werden, wenn die Bedingungen nicht erfüllt werden. Dann müsste das Kind das Schuljahr repetieren, könnte aber ebenfalls in das höhere Niveau aufsteigen. Die Thematik kann also mit einer gewissen Gelassenheit angegangen werden, und nochmals: Es handelt sich um einen einzigen Fall, der der Bildungsdirektorin bekannt ist und fünf weitere Fälle vom Hörensagen. Angesichts von rund 2'500 Kindern pro Jahrgang leisten die Primarlehrpersonen also hervorragende Arbeit.

://: Mit 70:11 Stimmen bei 1 Enthaltung wird der Vorstoss als Postulat überwiesen.
